

**Zeitschrift:** Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile  
**Band:** 41 (1994)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Prädestiniert für die Neustrukturierung  
**Autor:** Fäh, Adolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-368457>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lebendigen Augen schlagartig. So schnell sie ihre Beine tragen können, eilt sie an mir vorbei und fällt meiner Dienstkollegin in die Arme. Alle spüren, dass hier eine Beziehung besteht, die weit über das hinausgeht, was eine Zivilschützerin normalerweise in solchen Einsätzen erlebt. Sie habe vor einem Jahr, beim ersten derartigen Wiederholungskurs des Belper Zivilschutzes, schon mitgemacht, meint die noch immer sichtlich gerührte Alice Zbin-

den. «Damals habe ich Lust bekommen, mich um jemanden zu kümmern, der mich vielleicht brauchen könnte.» So habe sie Martha Stöckli kennengelernt. In unregelmässigen Abständen hätten sie sich getroffen und miteinander Spaziergänge, Ausfahrten und Einkaufstouren unternommen. Langsam sei eine echte Freundschaft entstanden, die auch ihr grosse Freude und Befriedigung bringe. «Kontaktängste abbauen und sich selber

einbringen», steht noch immer gross auf dem Papier geschrieben, das im jetzt leeren Saal an der Wand hängt. Verteilt auf die verschiedenen Wohngemeinschaften, haben sich die Zivilschützer mit viel Mut und guten Vorsätzen an die Arbeit gemacht. Alice Zbinden legt liebevoll ihren Arm um die Schultern von Martha Stöckli. Zusammen gehen sie durch den Korridor zum «Sunnehof 1». Sie freuen sich beide auf die zwei Tage, die vor ihnen liegen. ▣

## Regionale ZSO Neckertal

### Prädestiniert für die Neustrukturierung

**Ein Schwerpunkt von Zivilschutz '95 ist die stärkere Regionalisierung, ein Ziel, das im Neckertal bereits 1976 erreicht worden ist. Dieser Vorsprung macht uns für die gegenwärtige Neustrukturierung zur Modellorganisation, die beweist, dass eine Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinaus im Zivilschutz einwandfrei funktionieren kann. Eine erfolgreiche regionale Zusammenarbeit verlangt allerdings einige Voraussetzungen: Die eindeutige Willensäusserung der beteiligten politischen Körperschaften und topografische, wirtschaftliche und kulturelle Gegebenheiten, die nicht allzu unterschiedlich sind.**

#### ADOLF FÄH

Das Neckertal eignet sich für eine regionale Zusammenarbeit ideal: Die typische toggenburgische Streusiedlung verbindet die fünf politischen Gemeinden ohnehin sehr stark, so dass das Dorf- und Vereinsleben häufig nicht an der Gemeindegrenze halt macht. Auf der schulpolitischen Ebene ist die regionale Zusammenarbeit längst eine selbstverständliche Notwendigkeit. Auch der Zivilschutzvertrag hat sich seit seinem Abschluss im Jahre 1976 sehr bewährt und nie zu Problemen zwischen den beteiligten fünf Gemeinden geführt. Der Umstand, dass verschiedene Ziele von Zivilschutz '95 in der RZSO Neckertal bereits realisiert sind, hat die Verantwortlichen keineswegs zum Nichtstun verführt, sondern sie ermuntert, beim Vollzug dieser Reform auch in anderen Bereichen möglichst fortschrittlich und vorausschauend zu planen. Die von Präsident Hans Bü-

tikofer (Gemeindammann Mogelsberg) und ZS-Regionalchef Adolf Fäh (Gemeindammann Brunnadern) vorbereitete Kaderübung '93 hat die notwendigen Planungsgrundlagen erarbeitet. Oberstes Ziel war es, zivile Führung, Zivilschutz und Feuerwehr personell optimal aufeinander abzustimmen und zu koordinieren. Auch wenn noch einige Details zu bereinigen sein werden, darf schon jetzt festgestellt werden, dass die RZSO Neckertal auch in der Ausschöpfung der personellen Ressourcen wiederum Modellcharakter hat.

#### Zusammenarbeit nach Mass

Ein weiteres Ziel von Zivilschutz '95 ist die möglichst enge Zusammenarbeit zwischen den Führungsstäben der Gemeinden und der regionalen Zivilschutzführung. Diese Anforderung erfüllt die RZSO Neckertal schon heute, denn neben der regionalen Zusammenarbeit im Zivilschutz hat auch die Zusammenarbeit der Feuerwehren über die Gemeindegrenzen hinweg eine lange und gute Tradition. Der regionale Führungsstab besteht aus den fünf Gemeindammännern oder ihren Stellvertretern, die ihrerseits Chefs ihrer eigenen Stäbe und teilweise auch in der Zivilschutzführung mitbestimmend sind. Die Personalunion geht allerdings stets nur so weit, dass die einzelnen Gemeindeführungsstäbe unabhängig vom regionalen Zivilschutzstab arbeiten können. Andererseits können Infrastruktur und Personal des regionalen Zivilschutzstabes jederzeit zugunsten einer oder mehrerer Gemeinden eingesetzt werden.

Ein aktualisierter Führungsbehef, der nicht einfach Reglemente reproduziert, sondern eine echte, auf die Verhältnisse und Gegebenheiten des Neckertals zugeschnittene Führungshilfe darstellt, erleichtert die Koordination regionaler Aktionen zusätzlich. Die Akzeptanz sämtlicher Reorganisationsmassnahmen wird erhöht durch die Tatsache, dass alle Gemeindammänner am Aufbau von RZSO '95 mitar-

beiten und dass viele Behördemitglieder auch innerhalb des Zivilschutzes oder der Feuerwehr verantwortliche Funktionen ausüben.

#### Zielsetzungen der RZSO '95

Das Neckertal hat seine Zivilschutzorganisation schon immer auf die eigenen Verhältnisse ausgerichtet. Eine massgeschneiderte Katastrophenvorsorge bleibt deshalb weiterhin oberste Devise, auch wenn dabei von Modellvorstellungen und Sollvorgaben abgewichen werden muss.

Im Neckertal gilt der Grundsatz, dass entweder Feuerwehrdienst oder Zivilschutzdienst, aber nicht beides zu leisten ist. Wer zivilschutzpflichtig wird und bisher in der Feuerwehr eingeteilt war, bleibt auch weiterhin dort, und zwar in einer speziellen Formation, die in etwa der bisherigen Zivilschutz-Mehrzweckgruppe entspricht. Der Zivilschutz '95 verfügt also über keine eigenen Brandbekämpfungselemente mehr, kann aber im Katastrophenfall auf die zivilschutzpflichtigen Formationen der Feuerwehr zurückgreifen.

Die regionalisierte Zusammenarbeit prägt die Neckertaler Zivilschutzorganisation auch weiterhin. Die personellen Verflechtungen zwischen Gemeindebehörden, Zivilschutzführung und Feuerwehrkommandanten ist noch enger geworden und die optimale Koordination von Katastropheneinsätzen noch besser gewährleistet.

Die neue Sollorganisation erlaubt für jeden Schutzdienstpflichtigen eine Einteilung, die seiner Ausbildung und seinen Kenntnissen Rechnung trägt. Die Samaritervereine sind zwar in die regionale Katastrophenvorsorge integriert, stehen aber primär zur Verfügung ihrer Standortgemeinden. Andererseits muss sichergestellt sein, dass sie jederzeit und rasch einen Sanitätsposten des Zivilschutzes zugunsten einer oder mehrerer Gemeinden betreiben können.

Die Zivilschutzanlagen werden so unterhalten, dass sie jederzeit sofort in Betrieb

genommen werden können. Die regionale Führung muss innerhalb einer Stunde mit Teilen und innerhalb von sechs Stunden mit dem Rest des Stabes einsatzbereit sein. Der regionale zivile Führungsstab der fünf Neckertaler Gemeinden kann jederzeit Teile oder den ganzen Zivilschutz aufbieten. Ein regionaler Rettungszug mit schwerem Gerät, der ausschliesslich Fachleute umfasst, steht jeder Gemeinde innerhalb von sechs Stunden zur Verfügung. Zur Verstärkung können später weitere Rettungsformationen mit leichterer Ausrüstung aufgeboden werden. Bei der Ausrüstung dieser Formationen wird neben dem vom Bund gelieferten Material in erster Linie auf die vorhandenen Ressourcen abgestellt und nicht an neue Beschaffungen gedacht.

Jeder Gemeinde stehen Kapazitäten zur Verfügung, die von der RZSO losgelöst sind; andererseits kann jede zivile Füh-

rung jederzeit Infrastrukturen und Ressourcen des Zivilschutzes beanspruchen. Alles in allem: eine Katastrophenvorsorge, die rasche und wirkungsvolle Hilfe über Formalitäten und Kompetenzstreitigkeiten stellt.

### Tradition der Zusammenarbeit

Schon im Jahre 1976 haben die Behörden der fünf Neckertaler Gemeinden beschlossen, die Zivilschutzaufgaben gemeinsam anzupacken und sich vertraglich zur Zusammenarbeit verpflichtet. Die regionale Zivilschutzorganisation war damals eine Pioniertat, die von übergeordneten Stellen misstrauisch beobachtet und nur widerwillig zugelassen wurde. Heute, im Zeichen der Zivilschutzreform '95, gilt die regionale Zusammenarbeit als der Organisationsweisheit letzter Schluss.

Die Neckertaler Gemeinden haben mit ih-

rer regionalen Zivilschutzorganisation (RZSO) bis heute durchwegs gute Erfahrungen gemacht, vor allem auch deshalb, weil die gemeinsame Zivilschutzkommission die Gemeindeautonomie stets genügend respektiert hat. Kein Wunder deshalb, dass die Gemeindammänner und Feuerwehrkommandanten der Neckertaler Gemeinden auch bei der Erarbeitung der RZSO '95 persönlich mitgearbeitet und so ihr Interesse an einem genügend ausgebauten und funktionsfähigen Katastrophenschutz tatkräftig und verantwortungsbewusst manifestiert haben.

Für den Präsidenten der RZSO Neckertal, den Mogelsberger Gemeindammann Hans Bütikofer, haben die letzten anderthalb Jahrzehnte eindrücklich gezeigt, dass eine enge und aktive Zusammen- und Mitarbeit der verantwortlichen Behörden unabdingbare Voraussetzungen einer optimalen Planung der Katastrophenvorsorge ist. ▣

### ZSO Niedergösgen SO

## Sämtliche Dienste im Übungseinsatz

**Die vom 11. bis 18. März in Niedergösgen durchgeführte Zivilschutzübung, bei der rund 200 Personen im Einsatz waren, stand ganz im Zeichen des neuen Leitbildes.**

YVONNE FERTSCH

Bei der grossangelegten Aktion unter der Gesamtleitung von Ortschef René Suter wurde vorwiegend der Katastrophenfall simuliert. Es wurden sämtliche Dienste aufgeboden und für jeden von ihnen ein spezifisches Arbeitsprogramm erstellt. Im Sanitätsdienst nahmen auch die Zugeteilten von Lostorf, Obergösgen, Stüsslingen, Nieder- und Obererlinsbach teil.

Der Schutz der Bevölkerung durch die Bereitstellung baulicher Infrastrukturen hatte während der einwöchigen Übung erste Priorität. Unter der Leitung von OC-Stellvertreter Hanspeter Heiz erarbeitete der 19köpfige Schutzraumdienst einen neuen Schutzplatz-Zuweisungsplan nach den Richtlinien 95. Im Jahr 1991 verfügte Niedergösgen bei einer Einwohnerzahl von 3631 über 2228 Schutzplätze in insgesamt 137 belüfteten Schutzräumen. Nach Abschluss der Übung waren für die 3806 Einwohner 187 belüftete Schutzräume mit 3678 Schutzplätzen registriert.

### PBD leistete praktische Arbeit

Da ab 1. Januar 1995 der PBD von seiner Pflicht entbunden ist, wurde auf eine Brandschutzübung verzichtet. Statt dessen standen die 41 Mann im Einsatz für die Allgemeinheit.

Insgesamt 41 Mann des PBD, unter der Verantwortlichkeit von Andreas Hiller, standen im Einsatz zum Wohl der Allgemeinheit: Der Picknick- und Spielplatz Schachenbad wurde gesäubert, ein Weg angelegt, eine Feuerstelle errichtet und auch die Spielgeräte erneuert. An drei Schadenplätzen im Wald wurden in Zusammenarbeit mit Förster Josef Sager die Sturmschäden von vergangener Herbst beseitigt, damit im Anschluss an die ZS-Aktion der Wald wieder aufgeforstet werden kann.

### Zwischen Tragik und Komik

Zwar wurde auch im Sanitätsdienst der Ernstfall geübt, dennoch entschlüpfte manchem Betrachter der Szenerie ein leichtes Schmunzeln: Die für die Moulagen verantwortlichen Samariterinnen vom Samariterverein Niedergösgen bewiesen viel Phantasie und Geschick beim Präparieren von Verletzungsarten. Spezieller Modellierkitt, ein Stück Lunge von der Metzgerei, Ketchup, Make-up und noch etwas Farbe und fertig war die Knieverletzung, der Kopfschwartenriss, die Verbrennung oder die offene Bauchverletzung (dargestellt mit einer Leberwurst).

Als Probanden stellten sich unter anderem 14 Schülerinnen und Schüler der 1. Sekun-

darschule zur Verfügung. Mit Beat Rehm (Dulliken) nahm erstmals auch ein Arzt an der Sanitätsübung teil.

Die Verletzten wurden am «Katastrophenort Schlosshof» von der Trägerschaft geborgen und in die Sanitätshilfsstelle transportiert. Dort nahm der Arzt die Triage (Einteilung der Verletzten) vor, stellte die Diagnose und erteilte den Pflegegruppen genaue Anweisungen.

Die Aktion wurde von Markus Künzli überwacht, der als Schiedsrichter fungierte. Akribisch notierte er alle Unterlassungen oder Fehler von Arzt und Sanitätsteam, um diese anschliessend zur Sprache zu bringen. Die Leitung hatte Max Roth, der mit dieser Übung einen krönenden Abschluss seiner Zivilschutz-Karriere erlebte.

### Erstmals auch KGS

Etwas weniger spektakulär verrichteten die anderen nicht minder wichtigen Dienste ihren Einsatz: Der Versorgungsdienst musste die Selbstversorgung des ganzen Zivilschutzes bei vollem Betrieb gewährleisten; der Nachrichten-, Übermittlungs- und AC-Dienst die fachtechnischen Bereiche auffrischen, die Richtlinien 95 einführen und auf die Gemeinde Niedergösgen umsetzen. Erstmals wurde auch der Kulturgüterschutz in den ZS integriert. Diese Formation war zuständig für die Aufnahme aller Niedergösgener Kulturgüter in ein Verzeichnis und für die Ausarbeitung konkreter Schutzvorkehrungen. ▣